

18. ÖFFENTLICHE PLENARSITZUNG DES GEMEINDERATES AM 22. NOVEMBER 2005

Vorlage Nr. 459 ANTRAG
Zu TOP 13

A N T R A G

der Stadträtinnen Dr. Gisela Splett, Anne Segor und Dr. Hildegund
Brandenburg
(GRÜNE) sowie der GRÜNE-Gemeinderatsfraktion vom 25. Oktober 2005

Stärkung von Projektförderung im Kulturbereich

Um die Kulturszene in Karlsruhe durch neue Impulse zu stärken, stellt die
GRÜNE
Gemeinderatsfraktion den folgenden Antrag, mit der Bitte um Behandlung in
der
nächsten Gemeinderatssitzung:

1. Die Kulturförderung der Stadt Karlsruhe wird um ein Förderverfahren für kulturelle Mikroprojekte ergänzt.
2. Das Kulturamt erarbeitet zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der Karlsruher Kulturszene ein Konzept für eine unbürokratische und schnelle Vergabe von Fördermitteln an sich bewerbende kulturelle Projekte. Das Konzept wird dem Kulturausschuss zur Beratung vorgelegt.
3. Neben verwaltungstechnischen und organisatorischen Festlegungen sollte in dem Konzept ein Kriterienkatalog definiert werden, der die inhaltlichen Richtlinien für die Mittelvergabe deutlich macht. Solche Kriterien könnten sein:
 - Kombination verschiedener Kunstsparten
 - Ausprobieren neuer Formensprache
 - Aufbrechen herkömmlicher Sichtweisen
 - Originalität der Darstellung, bzw. Aneignung
 - Wahl eines interessanten, aktuellen Stoffes
 - Nachwuchsförderung u.v.a.

Sachstand / Begründung:

Die Kulturförderung der Stadt wurde in den letzten Jahren wegen der allgemein schlechten Finanzlage nach und nach zurückgefahren. Die knappen Mittel teilt

sich eine Gruppe von unterschiedlichsten Kulturschaffenden, die traditionell zum Kreis der Empfänger von Fördermitteln gehört. Projektförderung, durch die zusätzlich neue Ansätze im Kulturbetrieb der Stadt entwickelt werden könnten, spielt eine noch verhältnismäßig geringe Rolle.

Kulturförderung muss aber in ausgewogener Weise zwei Dinge leisten:

Einerseits müssen Institutionen unterstützt werden, die aufgrund hoher fachlicher Kompetenz befähigt sind, Kulturtraditionen weiterzuführen und neue Entwicklungen aufzuspüren und umzusetzen. Andererseits muss Vielfältigkeit und Experimentierfreude der freien Kulturszene durch verstärkte Projektförderung für die Allgemeinheit nutzbar gemacht werden.

Ziel einer verstärkten Projektförderung sollte eine flexible, schnelle Vergabe der Mittel sein. Es wäre sinnvoll, die Entscheidung über die zu fördernden Projekte einer Jury zu übertragen, die aus Vertretern der Kulturszene, aus Kunstvermittlern und aus Journalisten, die in diesem Bereich schwerpunktmäßig tätig sind, besteht. Sie ist für die Vergabe der Mittel verantwortlich und dem Gemeinderat gegenüber rechenschaftspflichtig (Jahresbericht). Entsprechend den Mittelansätzen in vergleichbaren Städten sollte von einer Fördersumme von ca. 100.000.- € ausgegangen werden, die ab dem Doppelhaushalt 2007 / 2008 aus dem Kulturetat zur Verfügung stehen.

Nutznieser der Förderung sind kulturelle Mikroprojekte, aber auch Projekte, die lediglich eine Anschubfinanzierung benötigen, um längerfristig arbeiten zu können. Besonders Neueinsteiger erhielten so eine Chance, sich in einem zeitlich begrenzt geförderten Projekt zu profilieren. Es ist denkbar, in einem Diskussionsprozess im Kulturausschuss entweder den Schwerpunkt der Förderung für einen bestimmten Zeitraum auf eine Kunstsparte, z.B. auf die freie Theaterszene, den Literaturbereich oder den Bereich der Bildenden Kunst festzulegen, oder aber eine möglichst weite Streuung der Mittel vorzunehmen. Interessant wäre auch die Förderung von Filmprojekten oder von künstlerischen Projekten mit Neuen Medien.

Ein weiterer Aspekt bei der Mittelvergabe sollte die Förderung von Mikroprojekten sein, die von Kindern und Jugendlichen oder MigrantInnen mitgestaltet werden und deren Lebenszusammenhänge zum Thema haben. Für diese Gruppe könnte ein Karlsruher Kunst - und Medienpreis für innovative

Kunstprojekten ausgeschrieben werden.

Wie in anderen Städten zu beobachten, kann - bei vorsichtiger Steuerung - einerseits die freie Kulturszene gestärkt und ermutigt werden, andererseits ist zu erwarten, dass auch die etablierten Empfänger von Fördergeldern vom Innovationspotential der Projekte profitieren werden.

gez. Dr. Gisela Splett
gez. Anne Segor
gez. Dr. Hildegund Brandenburg

Hauptamt - Sitzungsdienste -
11. November 2005

Stellungnahme: